

<b>Vorwort</b> .....	6
<b>Unterrichtseinheit 1: Heimat – was ist das eigentlich?</b> .....	7
Hintergrundinformationen .....	7
Stundenverlauf .....	8
Arbeitsblatt Unterricht 1: Der Heimatsbegriff .....	9
Unterrichtsergebnisse .....	10
Arbeitsblatt Hausaufgabe 1: Lexikonartikel: „Heimat“ .....	11
<b>Unterrichtseinheit 2: Heimatverlust und Exil unter anderen Vorzeichen</b> .....	12
Hintergrundinformationen .....	12
Stundenverlauf .....	13
Arbeitsblatt Unterricht 2: Lexikonartikel: „Emigration“ .....	14
Unterrichtsergebnisse .....	15
Arbeitsblatt Hausaufgabe 2: Heinrich Heine: „Jetzt wohin?“ .....	16
<b>Unterrichtseinheit 3: Vorböten des Exodus: Die Bücherverbrennung 1933</b> .....	17
Hintergrundinformationen .....	17
Stundenverlauf .....	18
Arbeitsblatt Unterricht 3: Die Bücherverbrennung 1933 .....	19
Unterrichtsergebnisse .....	20
Arbeitsblatt Hausaufgabe 3: Stéphane Roussel: „Die Hügel von Berlin“ .....	21
<b>Unterrichtseinheit 4: Fluchtwege: Stationen des Exils 1933–1945</b> .....	22
Hintergrundinformationen: .....	22
Stundenverlauf .....	23
Arbeitsblatt Unterricht 4: Stationen des Exils 1933–1945 .....	24
Unterrichtsergebnisse .....	25
Arbeitsblatt Hausaufgabe 4: Alfred Polgar: „Der Weg ins Exil war hart“ .....	26
<b>Unterrichtseinheit 5: Exilliteratur als Epochenbegriff</b> .....	27
Hintergrundinformationen .....	27
Stundenverlauf .....	28
Arbeitsblatt Unterricht 5: Lexikonartikel: „Exilliteratur“ .....	29
Unterrichtsergebnisse .....	30
Arbeitsblatt Hausaufgabe 5: Konrad Feilchenfeldt: „Deutsche Exilliteratur als Epochenbegriff“ .....	31
<b>Unterrichtseinheit 6: Im Schatten des Hakenkreuzes: Was ist Innere Emigration?</b> .....	32
Hintergrundinformationen .....	32
Stundenverlauf .....	33
Arbeitsblatt Unterricht 6: Lexikonartikel: „Innere Emigration“ .....	34
Unterrichtsergebnisse .....	35
Arbeitsblatt Hausaufgabe 6: Gottfried Benn: „Einsamer nie“ .....	36
<b>Unterrichtseinheit 7: Bertolt Brecht – ein Literat im Exil</b> .....	37
Hintergrundinformationen .....	37
Stundenverlauf .....	38
Arbeitsblatt Unterricht 7: Bertolt Brecht: „Zufluchtsstätte“ .....	39
Unterrichtsergebnisse .....	40
Arbeitsblatt Hausaufgabe 7: Bertolt Brecht: „Gedanken über die Dauer des Exils“ .....	41

<b>Unterrichtseinheit 8: Fremdheitserfahrungen im Exil</b> .....	42
Hintergrundinformationen .....	42
Stundenverlauf .....	43
Arbeitsblatt Unterricht 8: Bertolt Brecht: „Über die Bezeichnung Emigranten“ .....	44
Unterrichtsergebnisse .....	45
Arbeitsblatt Hausaufgabe 8: Hilde Domin: „Mit leichtem Gepäck“ .....	46
<b>Unterrichtseinheit 9: Schreiben unter den Bedingungen des Exils</b> .....	47
Hintergrundinformationen .....	47
Stundenverlauf .....	48
Arbeitsblatt Unterricht 9: Lion Feuchtwanger: „Der Schriftsteller im Exil“ .....	49
Unterrichtsergebnisse .....	50
Arbeitsblatt Hausaufgabe 9: Joseph Roth: „Die vertriebene deutsche Literatur“ .....	51
<b>Unterrichtseinheit 10: Literarisches Schaffen im Exil I: Epik</b> .....	52
Hintergrundinformationen .....	52
Stundenverlauf .....	53
Arbeitsblatt Unterricht 10: Anna Seghers: „Transit“ .....	54
Unterrichtsergebnisse .....	55
Arbeitsblatt Hausaufgabe 10: Anna Seghers: „Das siebte Kreuz“ .....	56
<b>Unterrichtseinheit 11: Literarisches Schaffen im Exil II: Lyrik</b> .....	57
Hintergrundinformationen .....	57
Stundenverlauf .....	58
Arbeitsblatt Unterricht 11: Bertolt Brecht: „Schlechte Zeit für Lyrik“ .....	59
Unterrichtsergebnisse .....	60
Arbeitsblatt Hausaufgabe 11: Mascha Kaléko: „Emigranten-Monolog“ .....	61
<b>Unterrichtseinheit 12: Literarisches Schaffen im Exil III: Drama</b> .....	62
Hintergrundinformationen .....	62
Stundenverlauf .....	63
Arbeitsblatt Unterricht 12: Bertolt Brecht: „Der unaufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ .....	64
Unterrichtsergebnisse .....	65
Arbeitsblatt Hausaufgabe 12: Bertolt Brecht: „Über experimentelles Theater“ .....	66
<b>Unterrichtseinheit 13: „Wer schreibt, handelt“: Exilliteratur und Widerstand</b> .....	67
Hintergrundinformationen .....	67
Stundenverlauf .....	68
Arbeitsblatt Unterricht 13: Bertolt Brecht: „Kälbermarsch“ .....	69
Unterrichtsergebnisse .....	70
Arbeitsblatt Hausaufgabe 13: Thomas Mann: „Deutsche Hörer! Radiosendung nach Deutschland, 27. September 1942“ .....	71
<b>Unterrichtseinheit 14: „Als der Krieg zu Ende war“: Rückkehr in die Heimat?</b> .....	72
Hintergrundinformationen .....	72
Stundenverlauf .....	73
Arbeitsblatt Unterricht 14: Mascha Kaléko: „Wiedersehen mit Berlin“ .....	74
Unterrichtsergebnisse .....	75
Arbeitsblatt Hausaufgabe 14: Thomas Mann: „Antwort an Walter von Molo“ .....	76
<b>Ideenpool</b> .....	77
<b>Literaturliste</b> .....	78

**Alle Materialien des Buchs finden Sie auch auf der beiliegenden CD sowie folgende Inhalte:**

### **Lösungen**

Arbeitsblatt Hausaufgabe 1: Lexikonartikel: „Heimat“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 2: Heinrich Heine: „Jetzt wohin?“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 3: Stéphane Roussel: „Die Hügel von Berlin“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 4: Alfred Polgar: „Der Weg ins Exil wart hart“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 5: Lexikonartikel: „Exilliteratur“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 6: Lexikonartikel: „Innere Emigration“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 7: Bertolt Brecht: „Gedanken über die Dauer des Exils“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 8: Hilde Domin: Mit leichtem Gepäck

Arbeitsblatt Hausaufgabe 9: Joseph Roth: „Die vertriebene deutsche Literatur“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 10: Anna Seghers: „Das siebte Kreuz“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 11: Mascha Kaléko: „Emigranten-Monolog“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 12: Bertolt Brecht: „Über experimentelles Theater“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 13: Thomas Mann „Deutsche Hörer! Radiosendung nach Deutschland, 27. September 1942“

Arbeitsblatt Hausaufgabe 14: Thomas Mann: „Antwort an Walter von Molo“

### **Ideenpool**

Allgemeine Hinweise

Arbeitsblatt 1: Helmut Brall-Tuchel: Heimat (→ UE 1)

Arbeitsblatt 2: Bernhard Schlink: „Heimat als Utopie“ (→ UE 1)

Arbeitsblatt 3: Erich Kästner: „Bei Verbrennung meiner Bücher“ (→ UE 3)

Folie: Politische Weltkarte (→ UE 4)

Arbeitsblatt 4: Anselm Feuerbach: „Iphigenie“ (→ UE 8)

Arbeitsblatt 5: Mascha Kaléko: „Mailied sozusagen“ (→ UE 10)

Arbeitsblatt 6: Bertolt Brecht: Rückkehr (→ UE 14)

### **Klausurvorschläge**

Klausurvorschlag 1

Erwartungshorizont Klausurvorschlag 1

Klausurvorschlag 2

Erwartungshorizont Klausurvorschlag 2

Klausurvorschlag 3

Erwartungshorizont Klausurvorschlag 3

Klausurvorschlag 4

Erwartungshorizont Klausurvorschlag 4

Musterlösung Klausurvorschlag 4

Was heißt Exilliteratur und zu welchem Zweck befassen sich die Schüler<sup>1</sup> damit im Deutschunterricht? Diese grundlegende Frage bildet den didaktischen Rahmen, an dem sich die Bearbeitung von Texten der Exilliteratur im vorliegenden Band orientiert.

Im deutschsprachigen Raum versteht man traditionell unter Exilliteratur solche Texte und Werke, die von den aus Nazideutschland exilierten bzw. geflohenen Autoren in den Jahren 1933 bis 1945 verfasst wurden. Allerdings werden diese Eingrenzung und das damit verbundene Verständnis der Exilliteratur als einer abgeschlossenen Epoche aus heutiger Perspektive in Frage gestellt. In mehrfacher Hinsicht erscheint eine zeitliche und räumliche Ausweitung des Exilbegriffs angebracht.

Zwar zeichnen sich die meisten Exilautoren durch eine antifaschistische Haltung aus. Mit ihren Werken wollten sie die Welt über den Nationalsozialismus aufklären und den Widerstand gegen die NS-Diktatur unterstützen. Doch keineswegs erschöpfen sich ihre Texte in der Verarbeitung der Exilerfahrungen zwischen 1933 und 1945. Es fällt vielmehr auf, dass die darin exponierten Motive wie Flucht und Vertreibung, Entwurzelung und Entfremdung etc. auch im 21. Jahrhundert nichts an Aktualität verloren haben.

Ziel der *Unterrichtssequenzen Abiturlektüre Exilliteratur* ist es daher, die Lernenden an die Erkenntnis heranzuführen, dass die deutsche Literatur des Exils nicht nur die historischen Dimensionen des Phänomens „Exil“ offenbart, sondern auch einen Bezug zur Gegenwart ermöglicht. Dabei können sie erkennen, auf welche Weise hochaktuelle Begriffe wie Heimat, Fremdheit, kulturelle Identität, Flucht und Vertreibung sowie die Ausbildung interkultureller Identitäten bereits in der „historischen“ Exilliteratur vorausgedacht wurden.

Die **Unterrichtseinheiten** des vorliegenden Bandes sind immer gleich aufgebaut:

- Die Auftaktseite stellt die Unterrichtsinhalte in einen thematischen Zusammenhang, nennt Hintergrundwissen und ergänzende Informationen.
- Die Folgeseite enthält überblicksartig den möglichen Unterrichtsverlauf und gibt didaktische und methodische Hinweise zur Unterrichtsgestaltung.
- Im Zentrum der Unterrichtseinheit steht ein Arbeitsblatt für die Schüler, mit dessen Hilfe sich der thematische Kern der Unterrichtseinheit erarbeiten lässt.
- Das Schülerarbeitsblatt<sup>2</sup> ist ergänzt um eine Übersicht zu den Unterrichtsergebnissen. Hier sind sowohl die Lösungen zu den Arbeitsblättern enthalten als auch mögliche Tafelbilder bzw. andere Formen der Ergebnissicherung.
- Abgeschlossen wird die Einheit durch ein weiteres Schülerarbeitsblatt zur Hausaufgabe<sup>3</sup>. Neben der inhaltlichen Weiterarbeit und Lektüre steht hier auch die Wiederholung von Basiswissen (inklusive Schreibtraining) im Mittelpunkt.

Alle Arbeitsblätter sowie die Materialien des Ideenpools (zur Ergänzung, Vertiefung und Differenzierung) finden sich veränderbar und an die konkrete Unterrichtssituation anpassbar auf der **CD-ROM** zum Band. Die CD-ROM enthält außerdem vier Klausurvorschläge (samt Erwartungshorizont und einer exemplarischen Lösung) sowie Lösungen der Schülerarbeitsblätter zur Hausaufgabe.

Die Materialien des Bandes sind so ausgewählt, dass sie alle wichtigen Gattungen der Exilliteratur berücksichtigen. Sie ermöglichen somit sowohl eine umfassende als auch eine differenzierte Auseinandersetzung. Sie können auch weitgehend selbstständig durch die Schüler erarbeitet werden. Der Band kann so nicht nur als Grundlage für eine ganze Unterrichtssequenz zur Exilliteratur dienen, sondern auch als Materialpool zur Wiederholung und Differenzierung bzw. zur selbstständigen Erarbeitung der Texte.

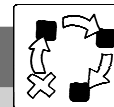
Viel Erfolg

Prof. Dr. Yomb May

<sup>1</sup> Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Schüler auch immer Schülerin gemeint, ebenso verhält es sich mit Lehrer und Lehrerin etc.

<sup>2</sup> Dieses wird im Buch auch als UAB bezeichnet.

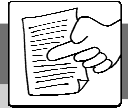
<sup>3</sup> Dieses wird im Buch auch als HAB bezeichnet.



**Voraussetzung:** Klasse in kleinere Gruppen einteilen. Ideale Gruppengröße: 6 Schüler. Diese sitzen im Kreis.

**benötigte Materialien:** ein leeres Blatt Papier und einen Stift für jeden Schüler

Unterrichtsphasen	Zeit	Inhalte	Didaktisch-methodische Hinweise	Kompetenzen
<b>Phase 1</b> Einstieg	15	Ankündigung und Erläuterung des Arbeitsverfahrens Brainwriting, Einteilung der Klasse in Gruppen	Lehrervortrag: Hinweise auf die Vorgehensweise und das Zeitmanagement	einer mündlichen Arbeitsanleitung konzentriert folgen
<b>Phase 2</b> Erarbeitung I	25	Eröffnung der Gruppenarbeit (→ UAB 1, Aufgabe 1)	Gruppenarbeit, gemeinsame Auswertung der Ergebnisse	Ideen, Aspekte Positionen finden und in Stichworten notieren
<b>Phase 3</b> Erarbeitung II	15	Familiengeschichte (→ UAB 1, Aufgabe 2)	Einzelarbeit, anschließend Ergebnispräsentation im Plenum Die Besprechung dient dazu, Migration als universelles Phänomen zu verstehen. Schüler, die im Unklaren über die Herkunft ihrer Familie sind, können motiviert werden, das Thema mit ihren Eltern zu besprechen.	Familiengeschichte darstellen und reflektieren
<b>Phase 4</b> Sicherung	15	Austausch über Goethes Verständnis von Heimat (→ UAB 1, Aufgabe 3)	Klassendiskussion: Ziel ist eine kritische Stellungnahme, bei der die Schüler motiviert werden sollen, unterschiedliche Ansichten über Goethes Äußerung zu entwickeln.	begründet Stellung nehmen
<b>Phase 5</b> Reflexion	18	Heimat im 21. Jahrhundert (→ UAB 1, Aufgabe 4)	Einzelarbeit, anschließend sollen einzelne Schüler ihre Statements vorlesen	Standpunkt formulieren
<b>Phase 6</b>	2	Hinweise zur Bearbeitung von HAB 1		



1. Notieren Sie, was Sie mit dem Begriff „Heimat“ verbinden. Es geht dabei um Ihren ganz persönlichen Zugang zu diesem Begriff. Nutzen Sie die Methode Brainwriting zum gegenseitigen Austausch.

---

---

---

---

2. „Woher kommt meine Familie?“ Begeben Sie sich auf die Spurensuche und schreiben Sie eine kurze Geschichte Ihrer Familie auf.

**Kurze Geschichte meiner Familie:**

VORSCHAU

3. Erläutern Sie kurz den nachfolgenden Aphorismus von Johann Wolfgang von Goethe:

*„All diese vortrefflichen Menschen, zu denen Sie nun ein angenehmes Verhältnis haben, das ist es, was ich Heimat nenne.“ (zu Eckermann, 3.11.1823)*

---

---

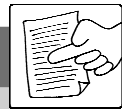
4. Wo und was kann Heimat unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts sein? Formulieren Sie ein kurzes Statement.

---



Unterrichtsphasen	Ergebnisse (Erwartungen)
<p><b>Phase 2</b> = UAB 1, Aufgabe 1</p>	<p><b>Mögliche Aspekte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geburtsort</li> <li>• Wohnort</li> <li>• Stadt</li> <li>• Familie</li> <li>• Freunde</li> <li>• Religion</li> <li>• Sprache</li> <li>• Musik</li> <li>• ...</li> </ul>
<p><b>Phase 3</b> = UAB 1, Aufgabe 2</p>	<p>Jeder Schüler sollte die individuelle Familienbiografie kurz darstellen.</p>
<p><b>Phase 4</b> = UAB 1, Aufgabe 3</p>	<p>Goethe stellt Menschen in den Mittelpunkt seines Verständnisses von Heimat – Heimat entsteht für ihn durch ein „angenehmes Verhältnis“, d. h. im Zusammenleben mit anderen Menschen bzw. in sozialen Dimensionen.</p>
<p><b>Phase 5</b> = UAB 1, Aufgabe 4</p>	<p>Individuelle Lösungen sind möglich. Denkbar wären: Die Welt wächst zusammen, man kann sich überall heimisch fühlen. Oder: Gerade, weil die Welt zusammenwächst, sollte das Heimatgefühl besonders gepflegt werden. Die Frage, was „Heimat“ ist, lässt sich nur individuell beantworten.</p>

VORBEREITUNG



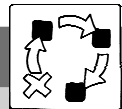
1. Erarbeiten Sie mithilfe des nachfolgenden Lexikonartikels die verschiedenen Dimensionen des Begriffs „Heimat“. Halten Sie auf einem gesonderten Blatt fest, was sich daraus über die Definition des Begriffs „Heimat“ schließen lässt.

**Heimat**, subjektiv von einzelnen Menschen oder kollektiv von Gruppen, Stämmen, Völkern, Nationen erlebte territoriale Einheit, zu der ein Gefühl besonders enger Verbundenheit besteht. Im allgemeinen Sprachgebrauch ist H. zunächst auf den Ort (auch als Landschaft verstanden) bezogen, in den der Mensch hineingeboren wird, wo er die frühen Sozialisationserlebnisse hat, die weithin Identität, Charakter, Mentalität, Einstellungen und schließlich auch Weltauffassungen prägen. Insoweit kommen dem Begriff grundlegend eine äußere, auf den Erfahrungsraum zielende, und eine auf die Modellierung der Gefühle und Einstellungen zielende innere Dimension zu, die (zumal der Begriff H. zunächst mit der Erfahrung der Kindheit verbunden ist) dem Begriff eine meist stark gefühlsbetonte, ästhetische, nicht zuletzt ideologische Komponente verleihen. Ein solcher mehrdimensionaler, aber immer mit den gefühlsbetonten Komponenten „erster Erfahrungen“ versehener Begriff kann dann auch spätere „Beheimatungen“ im Erwachsenenalter, eine geistige, kulturelle und sprachliche, nicht zuletzt politische H. bezeichnen. [...] Folgt man den Belegen des Grimmschen Wörterbuchs, so wird eine Bedeutungsvielfalt des Begriffs H. deutlich, die vom elterlichen Haus über die Landschaft der eigenen Region bis zur „himmlischen Heimat“ (P. Gerhard) variiert. Gleichwohl gibt es eine – auch rechtlich relevante – Bedeutung, die den Begriff in den Zusammenhang des Besitzes von Haus und Hof, also eines festliegenden, geografisch bestimmten Raumes mit seinen entsprechend prägenden Erfahrungen, einbringt. Die relative enge Bindung des Begriffs H. an Eigentum und Besitz zeigt sich u. a. in den Bestimmungen zum H.-Recht, das in den deutschen Ländern bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus galt. Wer Grundeigentum in einer Gemeinde hatte, kam automatisch in den Genuss des „H.-Rechts“ [...]. Erst die Menschenrechtserklärungen der UNO 1948, die die Freizügigkeit und das Recht der Rückkehr in die jeweilige eigene H. forderte, koppelte das H.-Recht an die Existenz der Person und nicht mehr an die besondere Rechtslage eines Ortes oder an das Vorhandensein von Besitz. [...]

2. Stellen Sie sich vor, Sie müssten mit Ihrer Familie Ihr Zuhause sofort verlassen – möglicherweise für immer. Welchen Gegenstand/Welche Gegenstände würden Sie unbedingt mitnehmen? Bringen Sie den Gegenstand in der nächsten Stunde in die Schule mit. Überlegen Sie sich eine kurze Begründung für Ihre Wahl.

**Inhalt meines imaginären Fluchtgepäcks:**





Voraussetzung: –

**benötigte Materialien:** freier Tisch für die Ablage der von den Schülern mitgebrachten Gegenstände

Unterrichtsphasen	Zeit	Inhalte	Didaktisch-methodische Hinweise	Kompetenzen
<b>Phase 1</b> Einstieg	15	Besprechung der HA (HAB 1, Aufgaben 1 und 2)	Unterrichtsgespräch (zu den Lösungen von HAB 1 vgl. ☉) Die Besprechung des HAB 1, Aufgabe 1 und 2 könnte dazu genutzt werden, um auf die verschiedenen Inhalte des Begriffes „Heimat“ einzugehen und den Umgang mit diesem Begriff zu reflektieren.	Thesen zu einem Sachtext herausarbeiten und dazu Stellung beziehen
<b>Phase 2</b> Erarbeitung I	15	Kurze Definition der Begriffe „Flucht“, „Asyl“, „Emigration“, „Exil“ (→ UAB 2, Aufgabe 1)	Einzelarbeit, Auswertung im Unterrichtsgespräch Das hierbei erworbene Wissen sollte auch für die Lösung von UAB 8, Aufgabe 4 wieder aktiviert werden können.	Klärung der Fachbegriffe mithilfe von Nachschlagewerken oder des Internets
<b>Phase 3</b> Erarbeitung II	30	Heimatverlust und Exil Erarbeitung der Biografie ausgewählter Autoren (→ UAB 2, Aufgabe 2)	20-minütige Gruppenarbeit Ergebnispräsentation im Plenum	Informationen im Lexikon und im Internet recherchieren und präsentieren
<b>Phase 4</b> Erarbeitung III	20	synoptische Erarbeitung der Gründe für Flucht und Emigration im Laufe der Jahrhunderte (→ UAB 2, Aufgabe 3)	Erarbeitung in Gruppen, Gruppensprecher stellen die Ergebnisse im Plenum vor	einen Sachtext inhaltlich erschließen
<b>Phase 5</b> Vertiefung/ Sicherung	8	Ergebnissicherung Schwerpunkt: Hochphasen und Ursachen der Migration vor 1933 (→ UAB 2, Aufgabe 4)	stichpunktartige und übersichtliche Zusammenfassung der Ergebnisse	Informationen zusammenfassen und präsentieren
<b>Phase 6</b> Erarbeitung IV	2	ggf. Hinweise zur Bearbeitung von HAB 2		



Hatten es die Romanciers und Lyriker schon schwer genug, im Exil Fuß zu fassen, so waren die Aussichten für die deutschsprachigen Dramatiker noch düsterer. Es stand schlecht um die Möglichkeit einer Aufführung ihrer Stücke. Dennoch sind zahlreiche, heute zum Teil vergessene dramatische Werke entstanden. In der Anfangsphase der Exilliteratur zählten Zeitstücke zum bevorzugten dramatischen Genre. Eingeläutet wurde die Ära des Zeitstücks durch das Drama *Die Rassen* (1933) von Ferdinand Bruckner. Typisches Beispiel dieses Dramentyps ist Friedrich Wolfs Stück *Professor Mamlock* (1934): Der jüdische Arzt Professor Hans Mamlock ist Leiter einer chirurgischen Klinik und überzeugter Demokrat, der viel vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg hält. Als verdienstvoller Teilnehmer am Ersten Weltkrieg darf er zwar seine Stelle in der Klinik behalten, er muss dabei jedoch zusehen, wie alle „Nichtarier“, auf welche die Kriegsteilnahme Klausel nicht zutrifft, umgehend entlassen werden. Professor Mamlock solidarisiert sich mit den Opfern, er erkennt jedoch schnell, dass es sinnlos ist, auf Gerechtigkeit zu hoffen. Er zerbricht an den zunehmenden Repressalien gegen die Juden und begeht schließlich Selbstmord.

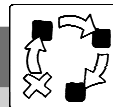
Obwohl antifaschistische Zeitstücke brisante Themen aus dem Alltagsleben im Nationalsozialismus behandelten, blieb ihnen der Zugang zu ausländischen Bühnen verwehrt. Deshalb wandten sich viele Exilautoren Geschichtsdramen, Komödien und Parabeln zu, ohne jedoch einen durchschlagenden Erfolg verbuchen zu können.

Die einzige große Ausnahme unter den deutschsprachigen Dramatikern des Exils ist Bertolt Brecht (vgl. Hintergrundinformationen zu UE 7). Während der Exilzeit verfasste er zahlreiche Theaterstücke, die berühmt geworden sind und bis heute weltweit gespielt werden. In *Leben des Galilei* (1938/39, mehrere Überarbeitungen 1945–1947 und 1954–1956) greift Brecht die Frage nach der ethischen Verantwortung des Wissenschaftlers in der Gesellschaft auf: Mithilfe des kurz zuvor erfundenen Fernglases führt der (historische) Naturwissenschaftler Galileo Galilei den Nachweis, dass sich die Sonne nicht um die Erde dreht (geozentrisches Weltbild), sondern umgekehrt die Erde um die Sonne (heliozentrisches Weltbild). Diese seinerzeit bahnbrechende Erkenntnis wird jedoch von der katholischen Kirche als Angriff auf die Bibel und damit auf die Autorität der Kirche aufgefasst. Unter Androhung der Folter beugt sich Galileo der Forderung, auf eine weitere Verbreitung seiner Erkenntnisse zu verzichten. Er setzt allerdings seine Forschungen fort und übergibt seinem ehemaligen Schüler Andrea Sarti seine Ergebnisse mit dem Auftrag, sie ins Ausland zu schmuggeln.

In dem Stück *Mutter Courage und ihre Kinder. Eine Chronik aus dem Dreißigjährigen Krieg* (1939) lässt Brecht Anna Fierling, die den Beinamen „Mutter Courage“ bekommen hat, mit ihrem Wagen während des Dreißigjährigen Krieges umherziehen, um die kämpfenden Heere mit Kleidung und Nahrung zu versorgen. Die Geschäfte sind ihr dabei so wichtig, dass sie sogar ihre eigenen Kinder dafür opfert. Denn sie hat nur den Profit im Sinn.

Das ebenfalls im Exil entstandene Parabelstück *Der gute Mensch von Sezuan* (1938–1940) befasst sich mit der Frage, ob der selbstlose Mensch, der „gut“ sein will, in einer Welt bestehen kann, die von Egoismus und Profitstreben gekennzeichnet ist. Besonders deutlich wird dabei, wie wirtschaftliche Verhältnisse eine Befolgung der göttlichen Gebote unmöglich machen. In dem im finnischen Exil verfassten Drama *Der unaufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* (1941) zeigt Brecht in einer parabelhaften Handlung den Aufstieg Adolf Hitlers zur Macht. Als Chicagoer Gangster treten die Personen des NS-Regimes in einem Gemüseladen auf. Die Hauptfiguren sind als historische Personen klar erkennbar: Arturo Ui lässt sich Hitler, Dogsborough (ein Gasthofbesitzer) Reichspräsident Paul von Hindenburg zuordnen.

Gewiss ist Brechts Ruf als erfolgreichster Exildramatiker nicht monokausal zu erklären. Doch zu den Faktoren, die diesen Erfolg entscheidend begünstigt haben, gehören neben Brechts überlegener Analyse und genauer Einschätzung des Faschismus insbesondere auch sein dramentheoretisch revolutionäres Konzept des epischen Theaters, dessen zentraler Bestandteil die Technik der Verfremdung ist. Mithilfe dieser Technik konfrontiert Brecht den Zuschauer mit gesellschaftlichen Problemen und regt ihn vielfach zum Nachdenken an.



Voraussetzung: –

benötigte Materialien: –

Unterrichtsphasen	Zeit	Inhalte	Didaktisch-methodische Hinweise	Kompetenzen
<b>Phase 1</b>	15	Besprechung der HA (HAB 11, Aufgaben 1, 2 und 3)	(zu den Lösungen von HAB 11 vgl. (⊗))	Intertextualität erarbeiten
<b>Phase 2</b>	5	Textpräsentation	Lehrervortrag: Hierbei ist es sinnvoll, den Schülern den Entstehungskontext des Textes kurz zu erläutern und ihnen ggf. einen kurzen Überblick über den Handlungsverlauf zu geben.	
<b>Phase 3</b> Erarbeitung I	10	szenische Lesung der Szene (→ UAB 12, Aufgabe 1)	benötigt werden zwei Sprecher: UI und DOGSBOROUGH. Die Regieanweisung kann von einem Mitschüler oder auch vom Lehrer gelesen werden.	einen Text sinnbetonend lesen und sinnerfassend hören
<b>Phase 4</b> Erarbeitung II	15	Charakterisierung Arturo Ui (→ UAB 12, Aufgabe 2)	Einzelarbeit, anschließend Ergebnispräsentation Als Alternative bietet es sich an, eine Figurenbiografie erstellen und präsentieren zu lassen.	eine literarische Figur charakterisieren ggf. eine Figurenbiografie erstellen und präsentieren
<b>Phase 5</b> Erarbeitung III	18	Untersuchung der Sprechweise und Sprechstrategie (→ UAB 12, Aufgabe 3)	Einzel- oder Partnerarbeit anschließend Ergebnispräsentation und Besprechung im Plenum	Sprechweise in einem Drama erfassen und reflektieren
<b>Phase 6</b> Vertiefung	10	Standbild bauen (→ UAB 12, Aufgabe 4)	Gruppenarbeit, anschließend Ergebnispräsentation im Plenum	ein Standbild präsentieren und darüber sprechen
<b>Phase 7</b> Sicherung	15	Parabel auflösen (→ UAB 12, Aufgabe 5)	Partnerarbeit, anschließend Ergebnispräsentation und -sicherung an der Tafel	Gattungsmerkmale erkennen und erfassen
<b>Phase 8</b>	2	Hinweise zur Bearbeitung von HAB 12		



1. Lesen Sie die 4. Szene aus Brechts Drama „Der unaufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ (1941)\* mit verteilten Rollen und fassen Sie den Inhalt mündlich zusammen.

2. Charakterisieren Sie die Figur Arturo Ui auf der Grundlage dieser Szene.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Charakterisieren Sie die Sprechweise und die Gesprächsstrategie des Arturo Ui.

---

---

---

---

4. Entwickeln Sie in Ihrer Gruppe ein Standbild und präsentieren Sie es vor der Klasse.

5. Erläutern Sie anhand der 4. Szene, inwiefern das Stück eine politische Parabel ist. Orientieren Sie sich dabei an der Definition der Gattung Parabel sowie an den historischen Ereignissen des Jahres 1933.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---





Unterrichtsphasen	Ergebnisse (Erwartungen)
<p><b>Phase 3</b> = UAB 12, Aufgabe 1</p>	<p>Folgende Aspekte sind in der mündlichen Zusammenfassung zu berücksichtigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Arturo Ui besucht Dogsborough.</li> <li>• Er trägt ihm sein Anliegen vor, er sei verkannt und wolle dies ändern.</li> <li>• Er bittet Dogsborough um politische Unterstützung.</li> <li>• Zudem wolle er den Grünzeughandel schützen, da die Polizei dazu nicht in der Lage und zudem korrupt sei.</li> <li>• Dogsborough gibt zu verstehen, dass dies nicht notwendig sei.</li> <li>• Ui betont aber, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis der Gemüsehändler bedroht werde.</li> <li>• „Kräftiger Schutz“ sei daher dringend geboten.</li> </ul>
<p><b>Phase 4</b> = UAB 12, Aufgabe 2</p>	<p>Arturo Ui tritt zunächst als Mensch mit starker Geltungssucht auf: „Ich will nur eines:/ Nicht verkannt sein.“. Dogsborough gegenüber verhält er sich fordernd „und ich bitt nicht gern“ und ungeduldig „Drum steh ich vor Ihnen“. Er schreibt sich selbst Weitsichtigkeit zu: „Ich sehe aber weiter“. Einerseits wirkt er entschlossen „Ich bin entschlossen“ andererseits wird – nicht zuletzt – an seiner Sprache deutlich, dass er sich selbst nicht unter Kontrolle hat, was ihn gefährlich erscheinen lässt.</p>
<p><b>Phase 5</b> = UAB 12, Aufgabe 3</p>	<p>Die Sprechweise Ui’s ist elliptisch bzw. abgehackt. Dadurch wirkt die Figur unruhig und nervös.</p> <p><b>Merkmale der Redestrategie:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• harmloser Beginn („ich weiß, Sie kennen mich nicht“)</li> <li>• formuliert sein Anliegen unmissverständlich</li> <li>• verschärft seine Bitte durch eine Drohung („und ich bitt nicht gern“)</li> <li>• hat große Redeanteile</li> <li>• demonstriert Entschlossenheit („ich will“, „ich bin entschlossen“, „heut schon“)</li> <li>• verwendet rhetorische Fragen, um die Dringlichkeit seines Anliegens zu unterstreichen</li> </ul>
<p><b>Phase 6</b> = UAB 12, Aufgabe 4</p>	<p>Die Szene eignet sich sehr gut für ein Standbild, wobei sich der aggressive Charakter Arturo Ui in der Gestik und Mimik darstellen lässt. Dogsborough dagegen kann als ruhig und bedächtig dargestellt werden. Insgesamt sollten die Standbilder einen Kontrast zwischen den beiden Figuren veranschaulichen. Bei der Besprechung der Standbilder ist zweierlei wichtig:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Für das Publikum: Was sehen und fühlen Sie beim Betrachten des Standbildes?</li> <li>• Für die Schauspieler: Wie fühlt sich Ihre jeweilige Rolle an?</li> </ul>
<p><b>Phase 7</b> = UAB 12, Aufgabe 5</p>	<p><b>Tafelanschrieb</b> (kann auch stichwortartig gestaltet werden):</p> <p>In der Parabel bilden die Bildebene (das Erzählte) und die Sachebene (das Gemeinte) zwei aufeinander bezogene Ebenen des Textes. Im vorliegenden Text lassen sich die auftretenden fiktiven Figuren des Dramas historischen Personen klar zuordnen. Die Figur Arturo Ui entspricht Adolf Hitler und Dogsborough ist dem damaligen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zuzuordnen. Die dargestellte Szene entspricht der zugespitzten politischen und sozialen Lage kurz vor Hitlers ‚Machtergreifung‘.</p>



**Bertolt Brecht: Über experimentelles Theater (1939)\* (Ausschnitt)**

Die Menschen gehen ist Theater, um mitgerissen, gebannt, beeindruckt, erhoben, entsetzt, ergriffen, gespannt, befreit, zerstreut, erlöst, in Schwung gebracht, aus ihrer eigenen Zeit entführt, mit Illusionen versehen zu werden. All dies ist so selbstverständlich, daß die Kunst geradezu damit definiert wird, daß sie befreit, mitreißt, erhebt und so weiter. Sie ist gar keine Kunst, wenn sie das nicht tut.

Die Frage lautet also: Ist Kunstgenuß überhaupt möglich ohne Einfühlung oder jedenfalls auf einer andern Basis als der Einfühlung?

Was konnte eine solche neue Basis abgeben?

Was konnte an die Stelle von *Furcht* und *Mitleid* gesetzt werden, des klassischen Zwiegespanns zur Herbeiführung der aristotelischen Katharsis? [...] Welche Haltung sollte der Zuhörer einnehmen in den neuen Theatern [...]? Er sollte nicht mehr aus seiner Welt in die Welt der Kunst entführt [...] werden; im Gegenteil sollte er in seine reale Welt eingeführt werden, mit wachen Sinnen. [...] Konnte man damit einen neuen Kontakt schaffen zwischen Bühne und Zuschauer, konnte das eine neue Basis für den Kunstgenuß abgeben?

[...] Das Prinzip [des experimentellen Theaters] besteht darin, anstelle der Einfühlung die *Verfremdung* herbeizuführen. [...]

Verfremden heißt also Historisieren, heißt Vorgänge und Personen als historisch, also als vergänglich darstellen. Dasselbe kann natürlich auch mit Zeitgenossen geschehen, auch ihre Haltungen können als zeitgebunden, historisch, vergänglich dargestellt werden.

Was ist damit gewonnen? Damit ist gewonnen, daß der Zuschauer die Menschen auf der Bühne nicht mehr als ganz unänderbare, unbeeinflussbare, ihrem Schicksal hilflos ausgelieferte dargestellt sieht. Er sieht: Dieser Mensch ist so und so, weil die Verhältnisse so und so sind. Und die Verhältnisse sind so und so, weil der Mensch so und so ist. Er ist aber nicht nur so vorstellbar, wie er ist, sondern auch anders, so wie er sein könnte, und auch die Verhältnisse sind anders vorstellbar, als sie sind. Damit ist gewonnen, daß der Zuschauer im Theater eine neue Haltung bekommt.

\* Text in alter Rechtschreibung

1. Beschreiben Sie Brechts Kritik an dem traditionellen Theater und ihre Bedeutung im Kontext der Exilliteratur.

**Brechts Kritikpunkte:** \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

**Bedeutung:** \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

2. Erläutern Sie kurz das von Brecht vorgestellte Verfahren der Verfremdung.

\_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

3. Charakterisieren Sie die Haltung des Zuschauers, die Brecht mithilfe des experimentellen Theaters bewirken möchte.

\_\_\_\_\_

4. Nennen Sie Merkmale der Verfremdung, die in der 4. Szene (UAB 12) vorkommen. Verwenden Sie ein separates Blatt.

